

berge, Eisenbahnausstich. Cö. Lebendorfer Tagesbau; Dobis. Z. Hang an der Buchholzmühle; Hundeluster Sandausstiche; Stackelitz und Serno.

var. † *ericoides*. Ba. Felsen Alexisbad - Mägdesprung. D. Reppichauer Kiefern.

Hedwigia albicans. Ba. Mägdesprung; Ramberg; Kaltes Thal bei Suderode. Z. auf erratischen Blöcken an der Landesgrenze im Setzsteiger Revier.

(Fortsetzung folgt).

Beiträge zur Kenntniss der Flora von Speier a. Rh.

Von Carl Veltin in München.

Dem Naturfreunde, der auf kleineren oder ausgedehnteren Exkursionen die Flora der nächsten Umgebung von Speier kennen zu lernen sucht, wird sich gar bald die Wahrnehmung aufdrängen, dass, so gleichartig und wenig kontrastreich die Vegetation dieses Gebietes auch sonst sein mag, sich doch drei scharf abgegrenzte Regionen angeben lassen, die unter sich, was die Häufigkeit und Verbreitung gewisser Pflanzenarten betrifft, in einem augenfälligen Gegensatz stehen. Die Ausdehnung dieser Zonen ist abhängig von der Art des Bodens, dem sie angehören; begrenzt werden sie innerhalb des in Betracht kommenden Gebietes durch die Hochufer des Rheins und durch die oft tief eingeschnittenen Thäler des Woogbaches unterhalb und des Hainbaches oberhalb des Dorfes Dudenhofen.

Am interessantesten ist für den Botaniker natürlich das eigentliche Rheinthal, das in seinen sumpfigen „Altwassern“ und feuchten Laubwäldern und Wiesen vor allem jene Pflanzengattungen hervorbringt, welche die Flora von Speier vor der der Mittel- und Westpfalz wesentlich auszeichnen. Es erstreckt sich in wechselnder Breite zwei bis sieben Kilometer weit zu beiden Seiten des jetzigen Flussbettes ins Land, bis zu den oft um 25 Meter höheren, steil abfallenden Rändern der eigentlichen Rheinebene, in welcher es durch Erosion entstanden ist. Der schwere Lehmboden dieser „Rheinfläche“, welcher noch dazu den jährlichen Überschwemmungen des Stromes ausgesetzt ist — wenn auch nicht direkt, so doch durch Druckwasser — ist für den Anbau nicht sehr geeignet. Zwar findet man hin und wieder, zumal in nächster Nähe von Ortschaften und Gehöften angebautes Land, aber bei weitem vorherrschend sind ausgedehnte Wiesenflächen, durchzogen von Torflagern und Waldgebüsch, welches letzteres auf den Rheininseln und an den Altwassern sogar den Charakter herrlicher Hochwäldungen annimmt.

An das Rheinthal schliesst sich nördlich von Speier, beim neuen Friedhof beginnend, die Sandregion. Sie ist gekennzeichnet durch ausgedehnte Waldungen und erstreckt sich fast ohne Unterbrechung bis ans Hardtgebirge. Dem Botaniker bietet sie eine reiche Ausbeute an einheimischen Wald- und Heidegewächsen, als: Nadelhölzer, Ginster und nelkenartige Pflanzen, in den zur Sandzone gehörigen Thälern des Speierbaches und seiner Zuflüsse und Nebenarme allerdings auch Orchideen, Gräser und Wasser liebende Bäume und Sträucher.

Zwischen diese beiden Vegetationsgebiete drängt sich von Süden her im spitzen Winkel die (mittlere) Zone des bebauten Ackerlandes. Sie führt fruchtbaren lehmhaltigen Boden auf kiesigem Untergrund in einer Tiefe von einem halben bis vier Metern. Hier findet der Pflanzensammler vorzüglich Ackerunkräuter, in erster Linie Cruciferen, Papilionaceen und Compositen.

So teilt sich der Botaniker fast unwillkürlich das Gebiet der Speierer Flora ein. Ist er aber erst näher damit bekannt geworden, so wird er auch diese einzelnen Regionen wieder sondern. Während er einzelne Striche nach drei oder vier Exkursionen vielleicht schon als erledigt betrachten kann, wird er anderseits Stellen finden, die ihm so interessant erscheinen, dass er immer und immer wieder seine Schritte dorthin lenkt, und selten wird er von solchen Ausflügen zurückkommen, ohne einen schönen Fund, eine phänologisch wertvolle Beobachtung u. dergl. verzeichnen zu können.

Als solche bevorzugte Orte der Umgegend von Speier sind vor allem zu nennen die sogenannten

Rheinanlagen.

Eine halbe Stunde oberhalb der Stadt beginnend begleiten sie den schönen Strom und seine „Altwasser“ bald als niedriges Weiden- und Erlengebüsch, bald in Gestalt herrlichen, wildreichen Hochwaldes, bestehend aus Eichen, Rüstern, Eschen und Hainbuchen, aufwärts bis zur Grenze des berücksichtigten Gebietes bei dem Dorfe Lingenfeld. In dem Unterholz dieser Wälder finden wir *Clematis vitalba*, *Evonymus europaeus*, *Cornus sanguinea* und *mas*, *Crataegus monogyna*, *Prunus spinosa*, *Ligustrum vulgare* und zahlreiche Weidenarten, wie *Salix purpurea*, *rubra*, *incana*, *nigricans*, *Caprea* u. a. An lichterem Stellen wachsen *Populus alba*, *Betula alba*, *Alnus incana* und *Rosa canina*.

Im Schatten dieser Hochpflanzen finden sich überdies zahlreiche Staudengewächse, z. B. *Convallaria majalis*, *Paris quadrifolia*, *Epipactis palustris*, *Viola elatior*, *Eupatorium cannabinum*, *Anemone nemorosa*, *Ranunculus Ficaria*, *Cynanchum Vincetoxicum*, *Lithospermum officinale*, *Orchis fusca*, *Anemone silvestris*, *Gentiana cruciata* und *Aquilegia vulgaris*, letztere fünf in dem sogenannten Schwarzwald beim Dorfe Mecktersheim.

Ausser Waldungen und Buschwerk enthalten die Rheinanlagen auch kleinere Wiesen und vor allem ausgedehnte Wasserflächen, die „Altrheine“.

Auf den ersteren, die fast nie gemäht werden, blühen zu ihrer Zeit *Primula officinalis* (an einer Stelle auch *P. elatior*), *Iris pseudacorus*, *J. sibirica*, *Viola hirta*, *Rhinanthus minor*, *Astragalus glycyphyllus*, *Trifolium hybridum*, *aureum*, *montanum*, *elegans* (Savi), *Tetragonolobus siliquosus*, *Hippocrepis comosa*, *Anthyllis vulneraria*, *Ononis repens*, *Orchis militaris*, *Spiraea Filipendula* und nicht wenige *Carex*-Arten.

Die Altrheinarme endlich sind überaus reich an Wasserpflanzen. An seichten Stellen bilden *Scirpus lacustris*, *Phragmites communis* und *Glyceria spectabilis* wahre Wälder; dazwischen erblickt man hin und wieder das frische Grün von *Cicuta virosa*; in offenem Wasser bildet *Batrachium aquatile* Wimm. und *circinatum* Fr. mit seinen weissen Blütensternchen schwimmende Inseln von oft bedeutender Ausdehnung. In grösseren Tiefen, nur vom Kahn aus erreichbar, wiegt sich die strahlende *Nymphaea*

alba, umgeben von den rötlichen Blüten des *Polygonum amphibium*. Auch *Nuphar luteum* fehlt nicht, und von den meist nicht an die Oberfläche kommenden Potameen ist zu nennen *Potamogeton natans*, *lucens*, *perfoliatus* und *fluitans*. *Myosotis palustris* und *Nasturtium amphibium* umrahmen diese vegetationsreichen Gewässer, die in ihren verborgenen Tiefen wohl noch manche andere interessante Pflanzen nähren.

Damit ist natürlich die Flora der Rheinanlagen keineswegs erschöpft; es sind eben nur die charakteristischsten Arten namhaft gemacht. Keine Berücksichtigung fanden dagegen Ubiquisten, sowie solche Pflanzen, die in andern Teilen der Umgebung von Speier in viel grösserer Zahl auftreten und die zur Charakteristik jener Vegetationsgebiete an anderer Stelle wiederholt werden müssten.

Botanische Vereine.

Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.
Sitzung vom 13. Dezember 1901. Der Vorsitzende Herr Prof. Dr. Schumann macht einige geschäftliche Mitteilungen und legt eine Probenummer der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ vor, welche jetzt im Verlage von G. Fischer in Jena erscheint und vierteljährlich 1,50 M. kostet. Sodann giebt H. Paul als Ergänzung zu seinem in der Novembersitzung gehaltenen Vortrag einen Abriss der Moosflora der Kiefernwälder. In diesen finden sich weniger Arten als im Laubwalde, dafür entwickeln sich dieselben um so massenhafter, was dadurch begünstigt wird, dass die abfallenden Nadeln den Boden nicht so dicht zudecken wie das Laub und durch die Kronen der Kiefern der Boden gleichmässiger beleuchtet wird. In allen Kiefernwäldern dürften *Hypnum Schreberi* Willd. und *purum* L. zu finden sein, wohl auch *Hylocomium splendens* Schimp., *Dicranum scoparium* Hedw., *D. undulatum* Turn. und *Hypnum cupressiforme* L. In ganz trockenen Kiefernwäldern, wo die Moose keine zusammenhängende Decke mehr bilden, kommen zu jenen noch *Dicranum spurium* Hedw. und das Lebermoos *Ptilidium ciliare* N. ab Es. - Im grasigen Boden, an alten Stämmen, am Waldrande finden sich *Dicranum montanum* Hedw., *Hylocomium triquetrum* Schimp., *Polytrichum juniperinum* Hedw., *piliferum* Schreb., *Buxbaumia aphylla* Hall., *Racomitrium canescens* Brid., *Pogonatum nanum* Brid., *Atrichum undulatum* P. de Beauv. - Herr Prof. Dr. P. Ascherson referiert über seinen in Nr. 9 S. 106 der naturwissenschaftlichen Wochenschrift veröffentlichten Artikel über leuchtende Pflanzen. Dass Bakterien, grössere Pilze und faulendes Holz im Dunkeln leuchten können, ist längst bekannt; ob es aber auch wirklich leuchtende Blütenpflanzen giebt, erscheint fraglich. Der Vortragende fand vor kurzem in der Allg. Thüring. Gartenzeitung von Bernhardt 1845, IV. angegeben, dass in der Sitzung der Royal Asiatic Society vom 5. April jenes Jahres die trockene Wurzel einer indischen Pflanze vorgezeigt wurde, welche im Dunkeln leuchtete. Ein indischer Beamter, der des Nachts unter einem Felsen Schutz vor Regen suchte, sah dort das Gras phosphorisch leuchten und brachte einige Exemplare davon dem General Cullen mit. Dieser behauptete, dass die Pflanze den Brahminen längst unter dem Namen *Djotischmati* bekannt sei und auf die krautartige Sapindacee *Cardiospermum halicacabum* gedeutet werde. Dies kann jedoch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Velten Carl

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntniss der Flora von Speier a. Rh. 13-15](#)